

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 7

Artikel: Immer nur lächeln ...
Autor: Schmassmann, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Immer nur lächeln ... Immer nur lächeln ... Immer nur lächeln ...

Die Dame blickte allen tief in die Augen, öffnete die Lippen zu einem entzückenden Lächeln, begann zu strahlen und sagte: «Meine Damen und Herren, es folgt jetzt ein Dokumentarfilm in Farbe über das Leben der Haifische von Professor Doktor von Wasserstein!» Für ein paar flüchtige Sekunden war das Gesicht der holden Hübschen noch in verträumtes Lächeln getaucht, dann entflimmerte es. Sofort biß ein Haifisch einem mutigen Taucher fast ein Bein ab. Aber nur fast. Das mußte die Dame von vorher gewußt haben, sonst hätte sie wahrscheinlich kein so freundliches Gesicht gemacht. Was mich dennoch verwirrte an diesem Abend, war die Tatsache, daß die Haifische im Film gar nicht so heitere Wesen waren, wie jenes weibliche Wesen in der Ankündigung mich glauben machen wollte. Außerdem war auch Herr Professor Doktor von Wasserstein überhaupt nicht komisch. Er erzählte nur Ernsthaftes und Wissenswertes über Haifischgrößen, -flossen und -zähne. Eine ziemlich seltsame Sache, die sich wiederholen sollte, in noch seltsamerer Art ...

Ahnungslos und an nichts Böses denkend, kam ich am folgenden Abend gerade noch zur richtigen Zeit an den Bildschirm, um einer dunkelhaarigen TV-Schönheit zu lauschen:

«Meine Damen und Herren», hob das geheimnisvolle Wesen mit einem aufregenden Bibbern in der Stimme zu flüstern an, wobei ein fast wehmütiges Lächeln mit-schwang – «es folgt jetzt der

Kommentar des Tages, der sich mit den Ereignissen in der jüngsten Konfliktsituation im Nahen Osten befaßt ...» Dieser recht zweideutig um nicht zu sagen eindeutig klingenden Verheißung folgte noch ein zauberhaftes, verführerisches Lächeln. Dann sprach ein ernsthafter Herr furchtbar ernsthafte Worte zu einem furchtbar ernsthaften Thema. Ich wartete geduldig. Irgendeinmal mußte die Ueberraschung ja kommen, die mir die schöne Dunkle mit herausfordernden Lippen versprochen hatte. Noch immer sprach der Herr nicht über Sex. Ich war ziemlich enttäuscht. Und zudem einigermaßen ratlos. Hatten die beim Fernsehen vielleicht den falschen Film ...? Ein Anruf bei der Direktion bestätigte mir das Gegenteil. «Nein, nein», versicherte man mir, «es ist alles in Ordnung ... Sexfilm?? Nein – wenn schon, dann nur im Spätprogramm ab 23.48 h. Aber heute also sicher nicht ... Tut uns leid ...!»

Am nächsten TV-Abend passierte dann etwas, das mich endlich bewog, der Sache auf den Grund zu gehen. Eine muntere Blondine mit Schmollmündchen zwitscherte: «Liebe Fernsehzuschauer, noch immer hungern die Menschen der dritten Welt. Sie können helfen, bitte zahlen Sie auf das Konto sechzig Strich dreihundertfünfund-siebzig Ihren Betrag ein ...» Die kecke Blonde machte lustige Augen und eine Pause, in der sie fortwährend ungetrübte Heiterkeit verbreitete. Dann sagte sie: «Wir dürfen Sie jetzt zu unseren Abend-sendungen begrüßen. Den Anfang macht ein vieldiskutierter Film über ein umstrittenes Thema ... Ich wünsche Ihnen einen guten Empfang ...» Oder so ähnlich. Sie hatte Grübchen in den Wangen, als sie schmunzelte. Allerliebst und neckisch! Soll ich es Ihnen überhaupt noch sagen, was dann kam? Ein vieldiskutierter Film über ein umstrittenes Thema. Von Schwank oder Komödie keine Spur. Dabei hatte die Kleine so muntere Aeuglein gemacht! Das durfte doch nicht wahr sein ...

Langsam wurde mir das richtig unheimlich. Irgend etwas stimmte da nicht. Vielleicht war es das Wetter? Da soll man manchmal auf abwegige Gedanken kommen. Ich hatte bislang nur nicht gewußt, daß auch Fernsehschaffende auf Wetterverhältnisse so drastisch reagieren. Diese Irreführungen am Lauffernsehmeter ...

Vorsichtig horchte ich bei meinen Bekannten herum. «Hast du ge-

stern diesen Film da ...» «Ach, den Dingsfilm meinst du, ja, der war ganz interessant ...» «Ja, schon, aber die Ansagerin ...?» «Fräulein Dings? Was soll mit der sein ... ja, stimmt, sie trägt eine neue Frisur. Die finde ich aber sehr nett. Sie lächelt immer so heimelig!» «Deswegen frage ich ja», sagte ich verzweifelt, «das ist es ja gerade, dieses unheimliche Lächeln! Da stimmt doch etwas nicht oder?» Meine Bekannten zogen sich unmerklich aber stetig von mir zurück. Da stimme wohl wirklich etwas nicht, meinten sie und erkundigten sich nach meinen nächsten Ferien oder ob ich wohl die Grippe ...

«Nein!!» rief ich energisch, «mir fehlt gar nichts! Ich will nur endlich wissen, weshalb Fernsehansagerinnen immer dann lächeln, wenn's gar nichts zum Lachen gibt!» Jetzt war es an meinem Bekanntenkreis, höchst mitleidig zu lächeln. «Aber das gehört doch zu ihrem Beruf! Die müssen das doch, das will man so!» «Auch bei Katastrophen?» fragte ich verzagt über meine Unwissenheit. «Ja – da natürlich ein bißchen weniger ...» «Weshalb», bohrte mein Un-verstand weiter, «lächeln Männer am Bildschirm nicht?» «Jaaa, das ist doch etwas ganz anderes! Du spinnst wohl? Stell dir bitte einmal einen lächelnden Sprecher vor ... unmöglich! Direkt lächerlich und unpassend wäre das. Also du hast komische Vorstellungen ...» Ja, stellte ich zerknirscht fest, das hatte ich wirklich. Zum Glück konnte ich von jetzt an als aufgeklärt in Sachen Ansagerinnen und Ansager gelten. Männer am Bildschirm sind anders als Frauen. Das war mir jetzt fernsehklar. Eine Fernsehansagerin, die nicht lächelt wie ein Mannequin? Undenkbar. Das wäre ja gar keine Frau mehr. Meine Bekannten brachten mir schonend bei, daß laut ungeschriebenen, aber altbe-währten Gesetzen nur den Män-nern jene Sachlichkeit eigen sei, die den Frauen von Natur aus – wenigstens bis zu einem gewissen Alter – verwehrt war. Und weil Frauen unsachlich sind, konnte ich auch nicht verstehen, weshalb dann doch plötzlich eine deutsche Tag-esschau-Sprecherin am Bildschirm erschien und bald darauf im Welschland deren Kollegin. Uner-hört! Was sind denn das für Un-frauen? Wo doch in einem Presse-Gespräch eine nette Fernsprecherin in überzeugender Weise ver-sichert hatte, weibliche Wesen würden sich deshalb nicht als

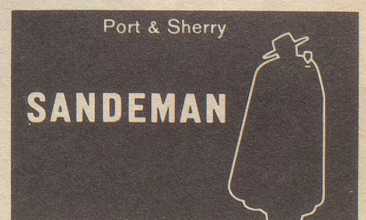
Nachrichtenverkünderinnen eigen-en, weil sie möglicherweise bei einer traurigen Nachricht in Trä-nen ausbrechen könnten ... Dies-es Argument hatte mich sehr über-zeugt, nachdem ich all die Fern-sehabende hindurch soviel zarten Charme entgegennehmen durfte. Aber jene Frau da am deutschen Bildschirm, die trug eine Brille! Und weinte nicht ... «Typisch», meinten hämisch meine Bekann-ten, «die Brille soll doch nicht-vorhandenen Intellekt vortäu-schen!» Allerdings war da noch die welsche Tagesschau-Sprecherin, die mich in ihrer Hübschheit und brillenlosen Sachlichkeit verwirrte. Ist das nun eine Frau? Meine Freunde wußten auch jetzt Rat: das sei nun eben die berühmte Aus-nahme, die die Regel bestätige. Aha ... Das glaube ich. Und das Deutschschweizer Fernsehen auch. Denn dort verbreiten nach wie vor Männer Tagesschauen und blicken normal und gekonnt lässig in die Kamera, wohingegen weibliche Ansagerinnen lieblich zu lächeln wissen und gleichzeitig einen problematischen Film an-sagen.

Uebrigens, das dritte deutsche Pro-gramm soll in finanziellen Schwier-igkeiten stecken. Kein Wunder. Schauen Sie sich dort bitte einmal diese männlichen Ansager an. Die reden ja genauso über einen kom-menden Beitrag, als wüßten sie Be-scheid über dessen Inhalt. Wo bleibt da der Charme? Wo die Ueberraschung? Die werden dort schon noch darauf kommen, wie süß verwirrend eine hübsche Spre-cherin sein kann, die uns wimpern-klimmernd und verheißungsvoll einen langweiligen Beitrag ansagt ... Das ist ja gerade das Aufre-gende am Fernsehen heutzutage: das ewig Weibliche, das uns zum Bildschirm zieht ... So etwas Ähnliches in dieser Art hat, glaube ich, Goethe auch einmal gesagt. Und der wußte Bescheid. Deshalb wünsche ich Ihnen noch viele geheimnisumwitterte Fernseh-abende. Sie werden aus dem Lä-cheln gar nicht mehr herauskom-men ...

ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE



70127.11d



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau